

Versprechen und bestechen

Uli Reiters aufschlussreiche Studie zu Geschichte und Logik der Korruption

Jochen Hörisch

Eltern machen ihren Kindern Weihnachtsgeschenke und umgekehrt. Versuchte Bestechung? Nie und nimmer. Wir verbuchen diesen schönen Ritus unter ganz anderen Etiketten. Und die Kollekte beim Gottesdienst – versuchte Bestechung Gottes? Nie und nimmer. Wer einen so schrägen Blick auf Religion wirft, macht sich bei Gläubigen nicht sympathisch. Ablasshandel? Nun ja, da werden Katholiken und Protestanten, Kultur- und Kirchenhistoriker, Theologen und Soziologen zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen. Ein kultivierter Fürst schenkt seinem Dichter ein Gartenhaus; er wird dies ebenso wenig wie der Beschenkte, um von nachgeborenen Literaturhistorikern zu schweigen, als Indiz für ein korruptes Kultur- und Politiksystem begreifen. Wir verbuchen diesen Fall vielmehr als Glücksfall einer Koppelung von Macht und Geist.

Es gehört zu den wenigen Schwächen der nie weitschweifigen Korruptions-Studie des 1954 geborenen Künstlers und Kommunikationsberaters Uli Reiter, dass sie mit Beispielen sparsam umgeht. Ihre Stärke ist ihr unbestechlich analytischer Blick auf das Phänomen Korruption, das sich der Beobachtung doppelt entzieht – zum einen per definitionem, zum anderen durch moralische Verwerfung. Reiters an Luhmanns Systemtheorie geschulte Analysekunst stellt jenseits von Gut und Böse die tabuisierte Frage, ob es Korruption gibt, weil organisierte Bestechung etwas leistet, was andere Verfahren nicht vermögen.

Die Antwort auf diese Frage fällt überraschend bis irritierend aus: Bestechung und systematisierte Bestechung, also Korruption, leisten tatsächlich Bestechendes. Sie unterbrechen erstens den Verlauf von tradierten, legalen, aber womöglich unbefriedigenden, gar festgefahrenen Verfahren auf eine besondere Art und Weise, nämlich durch ein Verhandlungsangebot: «Mal ganz unter uns, könnten wir nicht . . .» Sie sorgen zweitens für das, was Reiter «Medienkonvertierung» nennt; soll heissen, sie bringen unterschiedliche Codes zusammen – etwa den des Rechts, den der Macht und den des Geldes. Und sie liefern drittens Adressen, die abstrakte Funktionssysteme halbwegs ansprechbar machen. Man kann nicht der Wirtschaft einen Brief schreiben, wohl aber seiner Bank; man kann nicht die Globalisierung anrufen und sich bei ihr über ihre Zumutungen beschweren, wohl aber kann man sich an internationale Netzwerke wenden.

Soziale Systeme wie Justiz, Wirtschaft, Kunst oder Wissenschaft haben je ihre eigene Leitcodierung wie Recht/Unrecht, schön/hässlich oder wahr/falsch. Ein Richter darf die Angeklagte nicht freisprechen, weil sie so schön ist. Korruption ermöglicht auch in dieser Hinsicht Übergänge; sie probiert Codevermischungen aus, die neue Perspektiven ermöglichen. In Reiters ebenso abstrakten wie pointierten Worten: Korruption versucht, das bekannte Problem der Übertragbarkeit von Knappheiten dadurch zu konterkarieren, dass sie die Knappheit an Übertragbarem zwischen unterschiedlichen Sphären organisiert.

Sich frühzeitig zu vernetzen – das ist ein Imperativ, den heute jeder Student und jede Berufsanfängerin als positiven Wert erfährt. Als Einübung in die Logik der Korruption wird dergleichen in der Regel nicht verbucht. Reiters ungemein anregende Studie wirft einen erfrischenden Blick nicht nur auf die Logik, sondern auch auf die lange Vorgeschichte der modernen Korruption. Gleichsam nebenbei liefert der Autor eine alternative Kulturgeschichte, die etwa mesopotamische Priester- und Opferkulte oder das mittelalterliche Vasallen-, Schenk-, Miet- und Ablasswesen neu ausleuchtet und dabei zu verblüffenden Resultaten kommt.

Es gibt, um die berühmteste Wendung aus dem Mafia-Film «The Godfather» zu bemühen, Angebote, die man nicht ablehnen kann. Das freundliche Angebot, dieses Buch zu lesen, sollten kluge Köpfe nicht ablehnen. Ihnen wird auffallen, dass es auch als Versuch gelesen werden kann, Korruption nicht im Namen der Moral zu bekämpfen, sondern – zu korrumpieren.

Uli Reiter: Lärmende Geschenke. Die drohenden Versprechen der Korruption. Verlag Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2009. 512 S., Fr. 80.90.